

Rumpelstilzchen

oder: Wie Pitt Klein Liederfest-Moderator wurde



Black und Pit - Foto: Uller Koenig

Den Namen Waldeck hörte ich zum ersten Mal vor rund fünfzig Jahren von meinem Großvater Hans Weber. Der war damals Leiter des SDR-Jugendfunks, angesiedelt im Studio Karlsruhe in der Kriegsstraße. Er sagte, dass er über Pfingsten auf die Burg Waldeck fahre. Die liege im Hunsrück, und dort finde ein großes Liederfestival statt. Das Festival Chanson Folklore International, ein völlig neues Festival, wo auch einige der Leute auftreten würden, die im Jugendfunk schon aufgetreten waren. Vetter Hans nahm einen Übertragungswagen mit auf das Burggelände und wollte alle wichtigen Veranstaltungen mitschneiden. Dich, sagte er zu mir, kann ich leider nicht mitnehmen, einer muss schließlich Stallwache schieben. Wenn ich mich recht entsinne, schob ich diese Stallwache nicht ungern. Ich stellte mir nämlich einige der Leute vor, die gelegentlich im Jugendfunk auftraten, und ich vergrößere nur unwesentlich, wenn

ich behaupte, dass ich damals dachte: hein und oss kann ich hier haben, die muss ich nicht auch auf der Waldeck noch haben.

Und dann kam der Weber Hans mit einem Haufen von Bändern vom Waldeckfestival zurück, legte mir einen Teil davon auf den Schreibtisch und meinte, dass ich daraus schon mal die erste Halbstundensendung machen könne. Und ich denke, dass ich wohl an alles Mögliche Bündische dachte, an hein und oss, zeko, trombu, tenno, frosch und daran, dass sie meinen Vetter „jan“ nannten – an Falado dachte ich nicht, denn das kannte ich noch nicht. Ich legte also das Band auf, und im nämlichen Augenblick brannte schon morgens die Schule, rannte ein Pfarrer aus der Kirche, fiel ein Schutzmann in die Pfütze und bellte ein Hund durch ein Museum. Und das alles nur, weil da einer war, mit jedem blutsverwandt, doch blieb sein Name ungenannt:

*„Es ist gut, dass niemand weiß,
dass ich Rumpelstilzchen heiß.“*

Und so ist es geblieben, bis auf den heutigen Tag. Die Waldeck gehört für mich zu den Orten, wo ich Lieder gehört habe und höre, die nicht so sind, wie es typisch deutsch klingt, also saudumm, soldatisch stramm, deutschnational, hohl heroisch, süßlich beseelt, sentimental und verlogen, kurz: irgendwie verheint und kackdaneben.

Bis heute kenne ich Degenhardt-Lieder, viele von denen die pitter Roh-

land gesungen hat, ein paar von Dieter Süverkrüp und Texte von Hanns Dieter Hüsch, und ich singe Moßmann-Lieder und Wader-Lieder und Lieder, die hein und oss und Lieder, die Zupfgeigenhansel gesungen haben und, und, und... Ich trete sogar mit meinem Freund Black auf und singe mit ihm einige Texte von Fritz Graßhoff, wie Black sie seiner Zeit mit Schobert vertont hat.

Und was solche Zeitgenossen wie Horsti Schmandhoff vom karratsch und Charly vom Hannes angeht, so trieben die sich in meiner Kindheit in meinem Viertel rum: der eine war der King des Schwarzmarktes, und der andere konnte einen Kieselstein aus dem Handgelenk über die Ruine der Kirche Groß St. Martin schleudern. In diesem Viertel hat der Hüsch Jahrzehnte später einen Teil seiner alten Tage verbracht.

Fragt mich einer warum ich so bin, wie ich bin, bleib ich nicht stumm, sondern gebe unumwunden zu: Waldeck. Die hat ihren Beitrag zu meiner Sozialisation geleistet. Sie hat gewissermaßen mit an mir rumsozialisiert. Mit Liedern, wie ich sie hier das erste Mal gehört habe. Allerdings nicht mit Falado.

Zum nächsten Festival Chansons Folklore International nahm jan mich mit hoch in den Hunsrück, da musste ich keine Stallwache mehr halten, und danach ging ich zum DLF nach Köln. Dort konnte ich der Redaktion vom Deutschlandecho glaubhaft versichern, dass beim Festival da oben nicht nur am Lagerfeuer gesessen und geklumpft werde, und man ließ mich berichten.



Schließlich, Pfingsten 1968, ich war inzwischen beim SWF in Baden-Baden, durfte ich das sehr unterschiedlich wahrgenommene Festival-Tohuwabohu auf dem matschigen Burggelände mit erleben. Und dann war erst mal Schluss. Aber nur mit dem Festival. Nicht mit der ABW, nicht mit deren vielen anderen Kulturaktivitäten, nicht mit den Bündischen.

*

Und auch mit den Liedermachern war nicht Schluss. Sie kamen zwar nicht jedes Jahr zum Pfingstfestival hoch, aber sie stellten die Gitarren mitnichten in die Ecke um nur noch zu diskutieren. Letzteres wäre auch, wenn ich das sagen darf, nicht unbedingt ihr Ding gewesen. Sie zogen in die deutschen Lande und in die Welt, spielten und sangen weiter, und zu den Alten gesellten sich die Jungen, und zu den alten Liedern kamen die neuen. Was mich anging, behielt ich sie im Auge

und im Ohr, auf die Waldeck aber kam auch ich jahrelang nicht wieder.

Der Maler fuchs, der mal sein Atelier in der Karlsruher Hirschstrasse hatte, blieb ein guter Freund, mit dem ich dreimal die kanadischen Flüsse Big Salmon und Yukon „machte“ und in der Lindelbrunner Jurte Lieder wie „hier lagern wir am Heckendorn“ und „lustig, lustig, ihr lieben Brüder“ gesungen habe, und einmal waren sogar hein und oss dabei oder nur einer von ihnen und wer von beiden, das weiß ich nicht mehr, denn es war dunkel.

Beim fuchs zu Hause trafen sich zu allen Zeiten „Waldecker“, ich nenne sie einfach mal so, die Bündischen und die Unbündischen. Wer die Mehrheit hatte, soll keine Rolle spielen. Beim fuchs wurde viel gesungen. Auch Falado. Ich habe dieses Lied nie gesungen. Ich habe es verhöhnepiepelt. Genauer gesagt, ich habe angefangen, es zu verhöhnepie-

peln, aber mehr als zwei Zeilen gefallen mir noch immer nicht. Diese zwei Zeilen gehen so: „Schöne Mädchen stehn im Wald / eines ist grad umgefallen.“ Wenn ich Black und seine Helga treffe, muss ich mich mit dergleichen Albernheiten allerdings zurückhalten, denn Helga mag Falado sehr. Auch Gunde mochte es, aber selbst, als sie gestorben war, habe ich es nicht über die Lippen gebracht. Gunde war die Frau vom meckes, und der hatte Musik deutscher Zigeuner samt den dazu gehörenden Zigeunern auf die Waldeck gebracht. Ich weiß, man sagt Sinti und Roma, aber Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, hat mir erlaubt, Zigeuner zu sagen. Er persönlich mir persönlich. Ist lange her, aber es ist. Außerdem..., aber lassen wir das. Falado: Auch Marieschen,

Fortsetzung auf Seite 13

Inhalt

Erinnerungen von Pit Klein.....	1	Vorabend der HV: Seit hundert Jahren umstritten: Die Frage der Schuld am Ersten Weltkrieg	15
Fortsetzung auf Seite	12	Ukraine zwischen Ost und West – Osterseminar	16
Liederfest 2015 - Programm.....	3	A-cappella-Workshop 2014	18
Wir gratulieren	4	CD GünterGall: Soldatenleben	19
Abschied von molo.....	7	W. Wette: Ehre, wem Ehre gebührt	19
Wie Jannis auf die Waldeck kam	7	Gideon Botsch und Josef Haverkamp (Hg.): Jugendbewegung, Antisemitismus und rechtsradikale Politik	20
Traueranzeige für Sken Zinser	8	„glaubt nicht, was ihr nicht selbst erkannt“	20
MV 2015 - Protokoll.....	8	Was KÖPFCHEN -LeserInnen interessieren könnte	21
Peter Rohland Stiftung – Tätigkeitsbericht	11	Richtigstellung	22
Helm König 85	12	Leserbriefe zu KÖPFCHEN 3+4/14	23
WaldeckKunstStipendium – „Mirvana ...“ berichtet ..	12	Hoch-Zeiten	24
		Impressum	24

51 Jahre Liederfest Waldeck 2015 Pfingsten, 22.-24. Mai

Im Kultursommer RLP: „Helden und Legenden“

Freitag 22. Mai

- 20.00 Uhr Walter Spira mit Markus Munzer-Dorn, Gitarre
21.15 Uhr „4-ever young“-Band, die Legende Neil Young
22.30 Uhr Kinofilm „Sound of Heimat“
Jan Tengeler, Regie

Samstag 23. Mai

- 11.00 Uhr Openstage, Matinée mit
Th. Müller, D. Stromer, Drikkes und Flönz
15.30 Uhr Weiherer aus Bayern
16.15 Uhr Mirvana in the groove kitchen
20.00 Uhr Bobo & Herzfeld, mit romantischen und
Volksliedern (Lieder im neuen Gewand)
21.00 Uhr „Die Wellküren“ Trio aus der Well-Familie
im Biermoos

Sonntag 24. Mai

- 11.00 Uhr Markus Munzer-Dorn, Gitarrenkonzert
12.00 Uhr Black mit Matthias Bardong
15.30 Uhr Johan Meijer & Jos Koning – Gundermann auf Niederländisch und Deutsch
16.15 Uhr Quijote – Auszüge aus Canto General (Pablo Neruda) und Iannis Ritsos,
Deutsche Nachdichtung, Musik Mikis Theodorakis
20.00 Uhr Jan Tengeler, David Saam, Daniel Kahn mit „Pitters Lieder“-Band
22.30 Uhr Schlagsaite, Waldeckkultband

Moderation: Kai Engelke

Änderung vorbehalten

Eintritt: Fr 15 €, Sa 20 €, So 20 €,
Dauerkarte 40 €, ermäßigt 30 €
Keine Hunde, keine Mitschnitte!

Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V., 56290 Dorweiler
Telefon: 0 67 62 - 79 97
E-Mail: burgvogt@burg-waldeck.de
Programm: www.burg-waldeck.de



Kreissparkasse
Rhein-Hunsrück

KULTURSOMMER
RHEINLAND-PFALZ



Wir gratulieren

Am 5. Januar 2015 konnte **Berry Westenburger** seinen 95. Geburtstag feiern, ebenso **Hai Frankl** in Stocksund am 14. Februar 2015.

85 Jahre alt wurde **Helmut König (helm)** am 14. April 2015.

Den 75. feierten **Reiner Kraetsch (brummel)** im Dezember letzten Jahres und **Jürgen Reulecke** am 12. Februar dieses Jahres.

Peer und Lilo Krolle, seit 57 Jahren verheiratet, beide (gerade noch) 80 Jahre alt, mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt,

können nun auf drei promovierte Söhne stolz sein: Dr. phil. Stefan, Dr. med. Henning und nun auch **Dr. techn. Arne Krolle**. Allen Jubilaren und Geehrten Glück und Gesundheit!

Unser Wunsch: „Weiter so!“



1) Berry Westenburger - Foto: Biermann, 2) Hai Frankl, 3) Reiner Kraetsch (brummel) - Foto: molo, 4) Prof. Dr. Jürgen Reulecke - Foto: molo, 5) Peer & Lilo - Foto: Dollinger

Nachruf auf molo

*2. September 1936 †30. Januar 2015



Klaus Peter Möller – molo

Mit molo ist ein großer Freund von uns gegangen, ein Freund von großer Statur, mit großem Herzen und groß in seinem Denken und Handeln, dabei ganz und gar uneitel, selbstlos, bescheiden und teamorientiert. Wie selbstverständlich ging er uns voran, ein Führender, ein Sorgender, ein Kümmerer.

Schon als neunjähriger Junge nahm er die ihm als ältestem Sohn, wie vielen seiner Generation, zufallende Rolle des kriegsbedingt abwesenden Vaters an und zog mit der Mutter und den beiden jüngeren Brüdern von Wiesensteig die Neidlinger Steige hinauf über die Schwäbische Alb, um für die Familie Brennholz und das Nötigste zum Essen zu organisieren. Daraus wuchs ihm in späteren Jahren wie selbstverständlich

die Rolle des pater familias zu, als der er, wenn es nötig war, die Dinge in die Hand nahm. Der jüngeren Schwester, dem jungen Neffen und am Ende ihres Lebens den kranken Eltern wurde diese Sorge ganz besonders zuteil.

*

Es kam die unbeschwertere Zeit des heranwachsenden Schülers in Stuttgart, die ihn 1951 zur Schwäbischen Jungenschaft unter gockel führte, damals noch ganz in der Tradition der dj.1.11 von tusk. Schnell brachte er sich in unsere Gruppe ein.

Heimabende, Wochenendfahrten, Großfahrten nach Italien, Frankreich, Schweden, England und Jugoslawien; mit dabei die Brüder Jens und Jörg.



Leidenschaftliche politische Diskussionen am Familientisch des unter dem Eindruck des Zweiten Weltkriegs und der überwundenen Nazi-Herrschaft pazifistisch-sozialdemokratisch geprägten Elternhauses in der Lenaustraße, engagiert dabei: Mutter Amely und Vater Heinz.

Theateraufführungen, gemeinsamer Besuch der Tanzstunde, in der wir neben Walzer und Boogie-Woogie auch Kosakentanz lernten, eine Disziplin, die wir – unter Anleitung der Vortänzer von Serge Jaroffs Donkosaken – bei Michaels im Keller in der Bopserwaldstraße noch zu perfektionieren suchten.

Ein buntes Kaleidoskop von Ereignissen prägte diese Zeit. Viele der Wochenendfahrten führten in das nicht weit von Stuttgart gelegene Krummbachtal, das legendäre „Steinbruchtäle“, wo auch Vorbereitungstreffen für die nicht weniger legendären Griechenlandfahrten der Schwäbischen Jungenschaft stattfanden.

Als gockel berufsbedingt die Leitung der Stuttgarter Horte aufgeben musste, war es natürlich molo, der bereit war, die Nachfolge anzutreten.

*

Schon 1951 kam es über teja, Rudi Rogoll und gockel zu ersten Kontakten zur Waldeck. Es eröffnete sich für uns eine zum Weltbild von tusk faszinierend kontrastierende Gegenwelt von Weltoffenheit und gegenwartsbezogener, künstlerisch-musischer Aufgeschlossenheit. Die Begegnung mit der Waldeck war für uns eine Liebe auf den ersten Blick, die nicht unerwidert blieb. Wir konnten uns das bis heute bestehende Schwabenhaus, vormals Stall und Scheune von Karl Mohri, ausbauen. Zum Richtfest 1956 gab es ein großes Balkanfest – die Griechenlandeuphorie hatte eingesetzt – mit einer Aufführung der Stuttgarter Gruppe aus „Freiheit oder Tod“ von Nikos Kazantzakis mit molo als dem alten Kapitän Sifakas in der Hauptrolle. Die legendäre Spielfahrt

durch die Moseldörfer 1958 schloss sich an.

Andere Jungenschaftsgruppen aus Hannover, Minden, Berlin, Detmold und Wiesbaden, und, um nur einige weitere Gruppen zu nennen, der Orden der Panduren unter Peer aus dem Nerother Wandervogel und die Neusser mit Goly, Panter, Black und Bömmes, kamen hinzu. Es entwickelte sich auf der Waldeck neues bündisches Leben. Die damals entstandenen Freundschaften und das gemeinsame Engagement für die Waldeck dauern bis heute an.

*

Der Zeit bündischer Aktivitäten auf der Waldeck folgte eine Phase politischen Engagements. An den Universitäten gewannen wir neue Eindrücke und Erkenntnisse. Die Sechzigerjahre kündigten sich an. Auf Initiative auch von molo bildete sich der Studentische Arbeitskreis der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck, der durch politische Seminare über die Entwicklungen in Osteuropa und der DDR und Studienreisen nach West- und Ost-Berlin von sich reden machte und aus dessen Mitte schließlich die Waldeck-Festivals hervorgegangen sind.

Eine spektakuläre Aktion im Jahre 1962 hatte auch im Arbeitskreis ihren Ursprung: Unter Federführung und generalstabsmäßiger Planung von molo und persönlichem Einsatz von Mutter Amely haben wir in der letzten Phase des algerischen Freiheitskampfes durch verdeckte Transporte und Grenzübertritte mitgeholfen, dass junge Franzosen und Algerier, die wegen ihres Engagements für die Freiheitsbewegung in Frankreich verfolgt und verhaftet wurden, in der Bundesrepublik untertauchen und Schutz finden konnten. Mit dabei waren auch Fred Kottek, Flaps und Bruder Jörg.

In dieser Zeit gab es aber auch ausgelassene Feste. Legendär die Feste bei molo und Gisela in Heidelberg im „Unteren Faulen Pelz“ und in anderen Domizilen und unser Einweihungsfest in Frankweiler im Hunsrück nach dem

Kauf der Jakobs'schen Kneipe 1974. In diesem Zweitwohnsitz treffen sich seit vierzig Jahren die Familien Möller und Michael samt Nachwuchs und nutzen ihn außerdem als Standquartier für ihre Aktivitäten auf der nahe gelegenen Waldeck.

*

Das größte Verdienst, das sich molo um die Waldeck erworben hat, war aber die Übernahme des Amtes des Vorsitzenden des gemeinnützigen Vereins Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck, der ABW, ab 1981 in der Nachfolge von Jürgen Jekewitz. Mit Jürgen war der Generationenwechsel in der Führung der ABW schon 1971 eingeleitet worden. Wer aber aus der jüngeren Generation sollte nach ihm kommen? Alle, die dafür in Frage kamen, waren eher geneigt, sich unter Hinweis auf berufliche und familiäre Verpflichtungen weg zu ducken. Nicht so molo, er erkannte die Notwendigkeit, hier und jetzt Verantwortung zu übernehmen. Er hat die ABW zwanzig Jahre geführt und in dieser Zeit Waldeck-Geschichte geschrieben.

Nachdem das alte Säulenhaus abgebrannt war, galt es, das dem neuen Haus zugedachte Tagungshaus-Konzept umzusetzen. Nach mehreren sehr kreativen und mit hohem persönlichen Engagement unternommenen Neuansätzen der Burgvögte Harry, Hotte, Täufer, John und Suse wuchs die Erkenntnis, dass es für alle Beteiligten auf die Dauer unzumutbar war, bei der Verwirklichung des Konzepts allein auf den Idealismus der Akteure ohne ausreichende personelle und materielle Absicherung abzustellen. Angesagt war eine professionelle, wirtschaftlich angemessen abgesicherte und dauerhaft tätige Geschäftsführung, die sicherstellt, dass mit den Erlösen aus dem Tagungshaus-Betrieb die Kosten der Erhaltung der Waldeck gedeckt und darüber hinaus die ökonomische Basis und Infrastruktur geschaffen wird, die für die Verfolgung der Satzungsziele des Vereins und für so erfolgreiche kulturelle Veranstaltungen auf der Burg, wie Lie-



derfeste, Pfingstgespräche, Singewettstreite, Osterseminare etc., notwendig sind.

Mit Happy und seiner Frau Dido konnte im Jahre 2000 eine professionelle Geschäftsführung für diese Aufgabe gefunden werden, die in fünfzehn Jahren erfolgreicher Arbeit und unter überobligatorischem Einsatz bewiesen haben und noch immer unter Beweis stellen, dass das Konzept zum Wohle der Waldeck aufgegangen ist.

Damit, dass molo – zusammen natürlich mit einem stets kooperativen Verwaltungsrat, insbesondere mit Ali und Zar – diese wichtige Weichenstellung gelungen ist und er es in den bewegten Zeiten davor geschafft hat, den Laden zusammenzuhalten, hat sich molo um die Waldeck verdient gemacht.

Diese Leistung ist zugleich Vermächtnis und Auftrag an die nachfolgende Generation, verantwortlich mit den Belangen der Waldeck umzugehen.

*

Es versteht sich, dass molo auch an der Entstehung des Waldeckbuchs 2005

seinen Anteil und als Mitgründer der Peter Rohland Stiftung und Vorsitzender des Stiftungsrats auch diese Unternehmung nach Kräften gefördert hat.

*

Nun wäre molo nicht molo, wenn er etwa in seinem beruflichen Umfeld leiser getreten wäre. Das Gegenteil war der Fall. Als zuletzt Ministerialrat im baden-württembergischen Kultusministerium führte er – unter so manchem Minister und gegen Teile der schwäbischen Ministerialbürokratie – einen langen, erfolgreichen Kampf, um in einem eigens dafür geschaffenen Referat die elektronische Datenverarbeitung in der baden-württembergischen Schulverwaltung durchzusetzen.

*

Wie hat molo es geschafft, die Energie für die Bewältigung all dieser Aufgaben aufzubringen? Der Schlüssel für die Beantwortung dieser Frage liegt bei Gisela, seiner Frau in über fünfzigjähriger Ehe. Beide bildeten ein Kraftfeld, aus dem anscheinend unbegrenzt Energien

abzurufen waren. In den gemeinsamen starken Jahren galt dies für beide gleichermaßen, mit beginnender Krankheit von molo zunehmend für Gisela.

Unsere Anteilnahme gilt ihr und den Familien von molo und Gisela. Trost finden wir alle in der Erkenntnis, dass hier ein erfülltes Leben friedlich zu Ende gegangen ist.

Trost und Ansporn finden wir in dem Gedicht „Ehrung der Toten“ von Erich Mühsam, mit dem sich unser Freund Diethart Kerbs 2013 verabschiedet hat:

*Menschen, lasst die Toten ruh 'n,
Euer ist das Leben.
Jeder hat genug zu tun,
Arm und Blick zu heben.
War ein Kampf des Lorbeers wert,
Spart dem Tod die Spende.
Aber nehmt des Toten Schwert,
Führt den Kampf zu Ende.
Wollt Ihr jenen Gutes tun,
Die der Tod getroffen.
Menschen, lasst die Toten ruh 'n
Und erfüllt ihr Hoffen.*

mike



Es sei mir erlaubt, mich an dieser Stelle bei allen Freunden zu bedanken für die Zeichen ihrer Verbundenheit mit molo und mir. Es ist hilfreich zu wissen, dass es etwas gibt, das uns alle über den Tod von molo hinaus verbindet.

Namentlich möchte ich mich bei den Freunden mike, brummel, Babusch, Jacky, Goly, Bömmes und Black bedanken, die molos Totenfeier mit ihren Worten und Liedern Würde verliehen haben.

GMP

Und hier noch eine Suchanzeige:

Unter den zahlreichen Spenden für die Peter Rohland Stiftung befand sich eine, von der wir nicht wissen, wem sie zuzuordnen ist. Auf der Überweisung ist nur die Angabe „Dr. Klaus und Gisela Anger, München“ vermerkt. Wir danken diesen Spendern schon mal auf diesem Weg; wir würden uns aber freuen, wenn ihr euch bei mir melden würdet (Adresse siehe Impressum im Hinterköpfchen).

Außerdem hat jemand molo ein schönes Blumengebinde mit weißen und roten Rosen zugedacht (siehe Foto), das wir niemandem zuordnen können.



Abschiedsworte für molo

Ich habe molo als Student in Heidelberg 1963 kennen gelernt, als ich noch aktiver Jungenschaftler war, und erinnere mich noch gut an das Gespräch in Heidelberg mit ihm über die Frage, welche Ziele die Jungenschaft eigentlich hatte. In seiner bedächtigen, aber überlegten Art machte er mich damals auf den Wirtschaftswissenschaftler Alexander Rüstow aufmerksam, der, vom Urvandervogel kommend, zu einem der Väter der sozialen Marktwirtschaft der BRD wurde.

Alexander Rüstow war für mich zusätzlich interessant, weil er in seiner Jugend, beflügelt vom Idealismus der Wandervogelbewegung, für den Marxismus und die klassenlose Gesellschaft nach Karl Marx eingetreten war, sich aber später, vom Stalinismus entsetzt, davon distanziert hatte.

Rüstow gehört zu den theoretischen Begründern des „Ordoliberalismus“, worunter eine kapitalistische Wirtschaftsweise verstanden wird, der die sozialen Zügel angelegt sind, so dass aus ihr die „soziale Marktwirtschaft“ wird.

Molo war mit Rüstow der Überzeugung, dass sie der sozialistischen Planwirtschaft überlegen ist.

Den Auszug aus der „Ortsbestimmung der Gegenwart“, den mir molo damals gezeigt hatte, habe ich Jahre später, mich an die Grundsatzdiskussion mit ihm erinnernd, in der Schriftenreihe Nr. 3 des Mindener Kreises veröffentlicht. Wer ihn liest, sollte es mit dem Bewusstsein tun, dass er ein Vermächtnis von molo vor sich hat.

Eckard Holler (zeko)

Wie ich 1964 zum ersten Mal auf die Waldeck kam

Mein Pass war abgelaufen; die Ausländerpolizei suchte nach mir und drohte mit Ausweisung.

Damals war ich des Öfteren Gast bei Familie Möller (Molos Eltern), und dadurch waren der Familie meine Probleme mit der Polizei bekannt. Molo

schmuggelte damals wegen des Algerienkrieges Algerier und Franzosen von Paris nach Stuttgart und von Stuttgart nach Paris. Dadurch hatte er, Molo, Erfahrungen mit dem Untertauchen von Flüchtlingen und hatte prompt eine Lösung für mich: "Wir bringen den Jannis auf die Waldeck. Da kann ihn keine Polizei finden."

Gesagt, getan. Molo ist mit mir nach Heidelberg gefahren. Von dort hat mich am nächsten Tag Jörg, der Bruder von Molo, mit dem Motorrad auf die Waldeck gebracht. Unterwegs haben wir in Worms Pause gemacht und den Dom besucht. Irgendwann sind wir in Dorweiler angekommen.

Jörg hat mir erzählt, dass wir mit dem Burgvogt Otto sprechen müssen. Als wir den Hohlweg langsam hinunterfuhren, kam uns ein Mann entgegen. Jörg hielt an und fragte den Burgvogt Otto, ob ich für längere Zeit auf der Waldeck wohnen könnte. Otto hat zugestimmt und hat mich gleich mit seiner einmaligen Gastfreundschaft bekannt gemacht: "Jung, dein Essen musst Du selber besorgen. Ich habe selber nichts. Aber wegen Trinken mach Dir keine Sorgen", sagte der unvergessene Otto, "zu trinken haben wir genug."

Jannis Katsaros

Dr. med. Walter „Sken“ Zinser

***14. 12. 1938 †27. 2. 2015**

In Liebe

Anke Zinser

Niklas Zinser

Lena-Philine Zinser

Familie und Freunde

Auguste-Viktoria-Straße 33

14193 Berlin

Die feierliche Verabschiedung am Sarg findet am Donnerstag, dem 26. März 2015 um 13.00 in der Ev. Grunewaldkirche, Bismarckallee 28b, 14193 Berlin statt.

Statt Blumen bitten wir um eine Spende für die Pikler Gesellschaft Berlin e.V.

Stichwort "sken".

IBAN:

DE32 1002 0500 0003 1094 01





Jahres-Mitgliederversammlung 2015 am 8. März 2015



Hartmut Pösche (Hathi)



Jürgen Bebling (Modder)

– Protokoll –

TOP 1 – Eröffnung und Gedenken an unsere Verstorbenen, Begrüßung neuer Mitglieder

Die Vorsitzende Dr. Sandra Kupfer begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Versammlung.

Die Mitglieder gedenken in einer Schweigeminute der Verstorbenen

- Klaus-Peter Möller (molo)
- Walter Zinser (Sken).

Mitte Februar fand die Trauerfeier zum Tod Molos statt, der ab 1981 für zwanzig Jahre unser Vorsitzender war. Die Waldeck war sein Lebenswerk. Er hat für uns alle Vorbildfunktion. Seine Frau Gisela stand ihm auch hier stets zur Seite. Sandra bedankt sich im Namen von uns allen bei ihr.

Neu eingetretene Mitglieder sind

- Thimo Flieger
- Henning Kranefeld
- Helge Sponer
- Vincent Alexander Werner
- Andreas Wilken

Sandra begrüßt die neuen Mitglieder.

Ausgetretene Mitglieder:

- Frank Brandwein
- Jens Brandwein
- Peter Dehnert
- Anna Dunkel
- Frank Tiedemann

TOP 2 – Feststellung der Beschlussfähigkeit

Dieser Punkt kann erst später erledigt werden (siehe Top 11)

TOP 3 – Wahl eines Protokollanten/ einer Protokollantin

Elke Ewert wird zur Protokollantin gewählt und nimmt die Wahl an.

TOP 4 – Annahme der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird ohne Einwände angenommen, mit Ergänzungen zu Top 14 - Verschiedenes

TOP 5 – Verabschiedung des Protokolls der MV 2014

Das Protokoll wird ohne Einwände bei zwei Enthaltungen angenommen.

TOP 6 – Berichte

Verwaltungsrat

Die Vorsitzende Sandra Kupfer trägt den Bericht des Verwaltungsrates für das abgelaufene Jahr vor.

Das Filmprojekt „Ein Jahr Waldeck“ wurde 2014 angeschoben, die Filmemacherin Julia Suermondt wurde beauftragt und hat seither die wichtigsten Ereignisse filmisch dokumentiert (einschließlich der heutigen JMV). Der Film soll Ende des Jahres fertiggestellt sein.

Der Schwingboden im Sälchen ist neu; der Dank geht an Karl Zimmermann, an seine Tochter Lisa und an die beiden Bufdis.

Das Kulturstipendium, das in Zusammenarbeit mit der Peter Rohland Stiftung (PRS) vergeben wird, wurde von Dota Kehr, Martin Betz und der Gruppe „Mirvana in the groove kitchen“ [siehe Seite 12] in Anspruch genommen. Es gibt weitere Bewerber, das Ganze ist auf einem guten Weg.

Die ABW und die PRS ermöglichen der Band „Rur-Rock – wir zusammen“ (einer Band aus Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen) einen kostenlosen Aufenthalt auf der Waldeck. Diese Band hat den ersten Sonderpreis beim WDR Kinderrechtspreis 2014 erhalten.

Das Waldeckbuch erscheint in einer Neuauflage, erweitert um ein neuntes Kapitel (die letzten zehn Jahre) und mit deutlich verbesserter Bildqualität. Um die Kosten tragen zu können, wird dringend um Subskription und Vorauszahlung gebeten.

Sandra dankt den Verantwortlichen für die Vereinsveranstaltungen, z.B. Osterseminar, Liederfest Pfingsten, Singewettstreit, Freakquenz und den regelmäßigen Jour-fixe-Treffen des Vereins. Jede dieser Veranstaltungen wird mit viel Arbeit und Kraft und Engagement bewältigt, großes Lob und Dank an alle Beteiligten.

Die Wiesbadener Hütte wurde an die neuen Pächter Drushba Hütte e.V. übergeben. Die Mitglieder kommen aus dem Pfadfinderkreis Mosaik aus Bonn und Wuppertal und haben die Hütte umbenannt in Drushba-Hütte.

Die Mohrihaus-Abrechnung ist im Endstadium und wird bald erledigt sein. Auszuführen ist jedoch noch der Terrassen-



Sandra Kupfer - Foto: molo



Karl Zimmermann und Lisa - Foto: Dollinger

belag und das Gelände, das wird wohl in diesem Jahr erledigt werden können.

Ein Präventionskonzept gegen sexuellen Missbrauch wurde erarbeitet und soll von der MV 2015 verabschiedet werden (siehe hierzu TOP 7)

Die Regeln zur Wahl in den Ältestenrat sollen modifiziert werden (siehe hierzu TOP 8).

Die Zusammenarbeit der ABW und der PRS sollen durch gemeinsame Sitzungen verbessert werden.

Die Verantwortung für unsere Homepage geht von Birte Aurisch auf Hartmut Pösche (Hathi) über, Dank an Birte für die geleistete Arbeit.

Dieter Krolle (Peer) ist immer noch verantwortlich für unser Archiv, in dem wissenschaftliches Arbeiten möglich ist. Er erhält Hilfe von Herry Müller und Jürgen Behling (Modder).

Zum Schluss geht ein herzlicher Dank an alle, die in vielen Aktivitäten den Verein unterstützen und eine enorme Arbeit leisten. Selbstverständlich dankt Sandra besonders dem Hausteam.

Kassenwart

Unser Kassenwart Wolfgang Züfle (dex) trägt die enorme Verantwortung bis zum Abschluss 31.12.2014, danach geht sie kommissarisch an Herbert Dauben (Hørbi), bis eine neue Lösung gefunden wird.

Die finanzielle Situation des Vereins ist nach wie vor solide. Die bestehenden Kredite konnten regelmäßig bedient werden, auch Tilgungen waren wieder möglich. Die Einnahmen-Überschuss-Rechnung schloss per 31.12.2014 mit einem guten Ergebnis ab. Im Bereich des sogenannten Zweckbetriebes (Hausteam um Happy) konnte das positive Ergebnis wiederum gesteigert werden. Hier erfolgte ein Dank an Dorothee Freund (Dido), ohne ihre Zahlen wäre die Arbeit von dex sehr viel schwieriger.

Bei den Mitgliedsbeiträgen ist die Rechnung Soll/Ist nahezu ausgeglichen, außerdem ist auch das Spendenaufkommen etwas gestiegen.

Dex wünscht seinem Nachfolger „ein gutes Händchen“ und viel Erfolg.

Sandra dankt dex für die geleistete Arbeit in all den Jahren.

Burgvogt

Zunächst lässt Herbert Freund (Happy) eine Liste verteilen, in der die Veranstaltungen des vergangenen Jahres aufgeführt sind. Das Hausteam wurde oft bis an die Grenzen gefordert, weil sich etliche Veranstaltungen immer größerer Beliebtheit erfreuen und dementsprechend viele Menschen versorgt werden müssen.

Die Renovierungsarbeiten sind umfangreich und werden hauptsächlich in der besucherarmen Winterzeit ausgeführt.

Die Abwasserleitung war zugesetzt, Urinstein musste professionell abgefräst und entfernt werden, damit der Singewettstreit stattfinden konnte.

Happy meint, dass der Grundsatz der Waldeck „Jugendherberge mit Herz im Retro-Stil“ sein sollte, die Gemeinschaftsunterbringung und damit einhergehend auch die Sozialerfahrungen sollten uns von anderen Jugendherbergen unterscheiden.

Die Aussichten für 2015 sind positiv, es gibt nur noch wenige freie Termine, auch dieses Jahr sollte mit gutem Erfolg abgeschlossen werden.

Happy dankt dem kompletten Burgteam, das zur Zeit aus Happy, Dido, Daniel, Tim, Wallon, einer Köchin und einer Putzfrau besteht.

Peter Rohland Stiftung

Joachim Michael (mike) geht noch einmal auf den Tod von molo ein, der Vorsitzender und Stifter war und der sehr fehlt.

2014 war für die PRS ein erfolgreiches Jahr. Das Liederbuch „pitters lieder“ ist fertig und wird verkauft. Zu Pfingsten wird hier auf der Waldeck die Gruppe „Pitters Lieder Band“ auftreten, die neue Interpretationen dieser Lieder bieten wird. Mike ruft dazu auf, dass sich auch neue, jüngere Menschen der Stiftung anschließen.



Aussprache zu den Berichten

Es gab keine Meldung.

TOP 7 – Vorstellung und Verabschiedung des Präventionskonzeptes für die Waldeck

Im Zusammenhang mit den Missbrauchs-Vorwürfen gegenüber der Katholischen Kirche, der Odenwaldschule usw. hat sich die Waldeck positioniert. Es wird ein Maßnahmenkatalog zum Präventionskonzept verteilt und von Birgit Schmitz vorgelesen. Nach der Diskussion wurde über die Annahme abgestimmt: 2 Enthaltungen, ansonsten einstimmige Annahme.

Es wird ein Antrag gestellt auf Einrichtung eines Arbeitskreises aufgrund des Präventionskonzeptes: 1 Enthaltung, ansonsten einstimmige Annahme.

TOP 8 – Vorstellung und Verabschiedung: Ergänzungswahlen für den Großen Rat und Wahlmodalitäten für die kommenden Jahre

Bisher wurde auf unbestimmte Zeit gewählt, das soll für die bisherigen Mitglieder auch so bleiben. Neue Mitglieder sollen jedoch nur für sechs Jahre gewählt werden. Wer drei Jahre lang beim Großen Rat unentschuldig fehlt, soll seinen Sitz frei für andere machen. Ingo Weihe und Ute Hagenguth haben ihre Sitze zur Verfügung gestellt. In diesem Jahr werden sechs neue Mitglieder gewählt, für die die Zeitbegrenzung sechs Jahre gilt.

TOP 9 – Bericht der Kassenprüfung

Die Kassenprüfung, durchgeführt von Ali Kuhlmann und Michael Bartuschek (Mikosch), hat keine Beanstandungen ergeben. Die Kasse wird sorgfältig geführt, alle Belege sind vollständig, in Ordnung und wurden zeitnah gebucht.

TOP 10 – Entlastung des Verwaltungsrates

Achim Schiel beantragt die Entlastung des Verwaltungsrates und des Kassenswarts. Die Entlastung wurde mit 2 Enthaltungen, ansonsten einstimmig angenommen.

Sandra beantragt die Entlastung des Stiftungsrates der Peter Rohland Stiftung. Die Entlastung wird mit 8 Enthaltungen, ansonsten einstimmig angenommen.

Hier erfolgt ein herzlicher Dank an Sandra und den alten Verwaltungsrat für die geleistete Arbeit, dem langanhaltender Beifall folgt.

Nachtrag zu TOP 2

Von 172 Mitgliedern, die wählen dürfen, sind 86 anwesend; 58 wären notwendig, wir sind also beschlussfähig.

TOP 11 – Wahl eines/einer Wahlleiters/-in und zweier Helfer/-innen.

Ingo Weihe wird zum Wahlleiter gewählt, bei 2 Enthaltungen, sonst einstimmig. Die Wahlhelfer sind Birgit Schmitz, Michel Dorenbeck und Achim Schiel.

TOP 12 – Neuwahlen: Vorsitz und Verwaltungsrat und Ergänzungswahlen Großer Rat

Der Wahlleiter stellt die Beschlussfähigkeit der Versammlung fest.

Zu wählen sind: Ein/e Vorsitzende/r und vier Verwaltungsräte

- Sandra Kupfer wird als Vorsitzende vorgeschlagen.

Offene Abstimmung wird beantragt und einstimmig angenommen.

Sandra wird, bei einer Enthaltung, einstimmig gewählt und nimmt die Wahl an.

Sie bedankt sich bei Pascha, der nicht mehr für den Verwaltungsrat kandidieren wird, für die geleistete Arbeit.

Als Beisitzer werden vorgeschlagen

- Jürgen Behling (modder)
- Jürgen Jacobi-van Beek (jacky)
- Birgit Schmitz
- Karl Zimmermann

Beantragt wird die gemeinsame offene Abstimmung, einstimmig angenommen.

Durch Handzeichen werden alle vier Kandidaten einstimmig bei 4 Enthaltungen gewählt.

Alle nehmen die Wahl an.

Es folgt die Neuwahl für den Großen Rat. Da mehr als 6 Kandidaten zur Wahl stehen, erfolgt geheime Abstimmung.

Gewählt werden

- Lene van Beek
- Reiner Kraetsch (brummel)
- Joachim Michael (mike)
- Hendrik Pletz (ernie)
- Mathias Riediger
- Helga Scholten

Alle nehmen die Wahl an.

TOP 13 – Anträge

Es werden keine Anträge gestellt.

TOP 14 – Verschiedenes

Herbert Swoboda (Swobl) stellt das Projekt Wilde Rose auf Korfu vor, das in der vorgelegten Druckschrift beschrieben wird. Es werden dringend Sponsoren gesucht, auch Bürgen für Kredite, da ein Hotel behindertengerecht umgebaut werden muss, damit auch Rollstuhlfahrer zum Strand können.

Birgit Schmitz teilt mit, dass in Berlin das Arbeiterlied Aufnahme gefunden hat im UNESCO Weltkulturerbe.

Danach wurde die Versammlung von Sandra geschlossen.

Elke Ewert



Peter Rohland Stiftung (PRS) in der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V. (ABW)

Auszug aus dem Bericht über die Tätigkeit des Stiftungsrats im Haushaltsjahr 2014,
im laufenden Haushaltsjahr 2015 und geplante Vorhaben



„pitters lieder - neu interpretiert“ mit Jan Tengeler (hinten am Bass), Daniel Kahn, Monika Drasch und David Saam (Sänger vorn) am 06.07.2014 beim Peter Rohland Konzert auf der großen Bühne der Heidecksburg in Rudolstadt - Foto: mike

1. Zusammensetzung des Stiftungsrats:

Drei ständige Mitglieder:

- Klaus P. Möller (molo),
Stifter (Vorsitzender), verstorben am 30.01.2015
- Joachim Michael (mike), Stifter (kommissarischer
Geschäftsführer)
- Sandra Kupfer als Vorsitzende der ABW

Vier kooptierte Mitglieder (im Amt bestätigt bis 21. Mai 2015):

- Josef Haverkamp (Stellvertretender Vorsitzender)
- Helmut König (helm)
- H.-J. Kuhlmann (ali)
- Gisela Möller-Pantleon

Hospitierend seit 7. März 2014:

- Kerstin und Achim Schiel

2. Tätigkeit im Haushaltsjahr 2014:

Sitzungen des Stiftungsrats:

7. März 2014, 16:00 Uhr auf Burg Waldeck, Mohrihaus

- Ansonsten Abstimmungen im einverständlichen schriftlichen Verfahren

Ausstellungsaktivitäten:

- Peter Rohland und die Waldeck zu Gast in Rudolstadt auf dem Roots Folk Weltmusik Festival tff rudolstadt 2014 vom 3. bis 6. Juli 2014 (Peter Rohland Projekt). Ausführlicher Bericht hierüber im **KÖPFCHEN** 3+4/14. Nochmals erwähnenswert ist das Konzert am Sonntag 6. Juli 14:30 Uhr auf der große Bühne im Burghof Heidecksburg

vor ca. 3.000 Zuhörern: „**pitters lieder neu interpretiert**“. Ein Peter Rohland Programm mit Daniel Kahn, David Saam und Monika Drasch und Band, neu arrangiert und interpretiert von Jan Tengeler, Erneuter Auftritt auf dem diesjährigen Internationalen Liederfest 2015 auf Burg Waldeck (siehe Seite 3)



Singeworkshops:

- Fünftehnter A-cappella-Workshop unter Leitung von Ömmel vom 7. bis 9. November 2014 auf Burg Waldeck (siehe Seite 18)

WaldeckKulturStipendium:

- Dota Kehr vom 3. bis 10. März 2014 mit Konzert auf der Waldeck und
- Martin Betz im Juli/August 2014, – beide aus dem Umfeld von Sago –

Publikationen:

- Peter Rohland Liederbuch: Abschluss der redaktionellen Arbeiten und des Layout, Herstellung des Buchs und Erscheinen und Vorstellung des Buchs zu Pfingsten 2014 zum Waldeck Liederfest
- Waldeck Liederbuch: Fortsetzung der redaktionellen Arbeit
- Dokumentation von Waldeck-Veranstaltungen
Bearbeitung von Mitschnitten von Peter-Rohland-Singewettstreite (Schnitt, Mischung, Restauration etc.)

Abgeschlossene Projekte:

- pitters lieder, Die Lieder von Peter Rohland
- WaldeckKulturStipendium Dota Kehr
- Grenzgänger CD-Projekt „Maikäfer flieg!“
- Günter Gall CD-Projekt „Soldatenleben“ (siehe Seite 19)
- Liederbuch-Projekt Orca/Zugvogel
- Helwig Buch „Eine nachgetragene Autobiographie“
- Christof Stählin CD-Projekt „Fanfare der Poesie“
- A-cappella-Workshop Ömmel (siehe Seite 18)
- Bearbeitung von Mitschnitten von Peter-Rohland-Singewettstreiten
- Deutschherrenscheule Hürth: Orff-Projekt



3. Tätigkeit/Vorhaben im laufenden Haushaltsjahr 2015:

Sitzungen des Stiftungsrats:

- Neukonstituierung des Stiftungsrats zu Pfingsten 2015 vorgesehen

Ausstellungsaktivitäten:

- Evtl. eine weitere Peter Rohland Ausstellung mit Schwerpunkt „Jiddisches Lied“

Singeworkshops:

- Geplant: Fortsetzung der Singeworkshop-Tradition

WaldeckKulturStipendium:

- Unterstützung der Musikgruppe MIRVANA in the groove kitchen seit Januar 2015 (siehe unten), sowie
- der Band „Rur-Rock – wir zusammen“, einer Band aus Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen

Publikationen:

- Waldeck Liederbuch: Fortsetzung der redaktionellen Arbeiten
- Kastenbeitrag über die Peter Rohland Stiftung in der 2. Auflage des Waldeck-Buchs

Neue Projekte:

- Finanzielle Unterstützung des CD-Projekts der Grenzgänger „Und weil der Mensch ein Mensch ist! Lager – Lieder – Widerstand“ (siehe Seite 22)
- Finanzielle Unterstützung des Internationalen Liederfests 2015 auf Burg Waldeck (siehe Seite 3) und von geplanten Maßnahmen und/oder Publikationen der ABW zu „50 Jahre Liederfest“
- Homepage: Grundlegende Neukonzeption des Auftritts der Stiftung im Internet und Sicherstellung einer konsequenten Webseitenpflege, ggfs. mit externer Unterstützung

Helmut (helm) König 85

Wir alle kennen helm seit Jahrzehnten als unermüdlichen Apologeten des bündischen Liedes und Singens auf der Waldeck, im Mindener Kreis und in sonstigen ehemals jungenschaftlichen Kreisen. Als Mitarbeiter und später Mitherausgeber des Turms und Herausgeber vieler anderer Liedpublikationen, als Teilnehmer und



Dokumentar der Waldeck Festivals, als künstlerischer Leiter von Thorofon, dort u.a. als Herausgeber des von Peter Rohland hinterlassenen Tonmaterials, und als Juror in zahlreichen Singewettbewerben, wie dem Peter-Rohland-Singewettstreit auf der Waldeck, ist er schlechterdings eine Institution des bündischen Singens. Wir in der Peter

Rohland Stiftung haben das Glück, helm von Anbeginn in unseren Reihen zu wissen und auf seinen kompetenten Rat bauen zu können. Im letzten Jahr konnten wir mit ihm als Herausgeber pitterslieder, die Gesamtausgabe der Lieder von Peter Rohland, veröffentlichen. Am 15. April 2015 feierte helm seinen 85. Geburtstag. Wir gratulieren und danken ihm herzlich und wünschen ihm noch viele kreative Schaffensjahre.

mike

WaldeckKulturStipendium MIRVANA in the Waldeck-Groove

Das Jahr ist keine drei Wochen alt, und wir springen mit vollen Zügen hinein. Mit Freude haben wir die Nachricht erhalten, dass wir – Mirvana in the groove kitchen – die Träger des WaldeckKulturStipendiums 2015 sind. Wow! Es kann losgehen, das Jahr

kann beginnen, die Bäume sofort grün werden; wir bringen jetzt und hier unser langersehntes Album raus und gehen dann sofort auf Tour.

Vorher aber wollen wir proben, müssen wir proben. An den Wochenenden, die folgen, sind erst Konzerte und dann

Studioaufnahmen geplant. Wir haben ein wahnsinniges Tempo! Der einzige, dem das nicht gefällt, ist Ivanas neugeborener Sohn. Zwei Monate alt, möchte er seine Mama um sich haben. Rockstar-Leben kommt später.



Zu viert fahren wir Ende Januar voller Energie auf die Waldeck in die Drushba-Hütte. Denis sitzt am Steuer, muss sich konzentrieren. Jojo, Maren und Tim machen ihm mit ihren aufgedrehten Albernheiten das Fahren schwer. Auf der Waldeck angekommen tragen wir unser Equipment den steilen Berg hinunter. Mischpult, Boxen, Schlagzeug, Kontrabass, Gitarren, Trompete und vier Menschen; die Drushba-Hütte wird auf ihre Belastbarkeit geprüft – und überzeugt.

Essen, Aufbauen, kurz einrichten, und dann stehen wir an unseren Instrumenten. Draußen liegt uns das Baybachtal dunkel zu Füßen, drinnen bollert der Ofen. Am nächsten Morgen beginnt es zu schneien. Höher und höher wird der Schnee, während wir

drinnen im Warmen an unseren Songs feilen. Unsere überdrehte Stimmung beruhigt sich. Unsere Finger schmerzen, Blasen tauchen auf – aber es tut gut, sich nur der Musik widmen zu können. Jetzt ist das Baybachtal nicht dunkel sondern weiß, und der Blick aus dem Fenster beim Spielen ist wunderschön. Die Drushba-Hütte ist ein wunderbarer Ort zum Musizieren.

Als wir am Sonntag fahren, sind alle vier sehr erschöpft. Aber nächstes Wochenende stehen Konzerte an, und danach gehen wir ins Studio, und da ist dann auch Ivana mit dabei.

Der Blick in den Kalender sagt: Das Jahr ist erst drei Wochen alt. Aber alles braucht seine Zeit. Und so eben auch unser Album.

Mittlerweile sind die instrumentalen Aufnahmen „im Kasten“. Anfang Mai schließen wir die Studio-Sessions mit den Gesangsaufnahmen ab. Den Sommer über wird gemischt, Cover entworfen und was alles noch so dazu gehört.

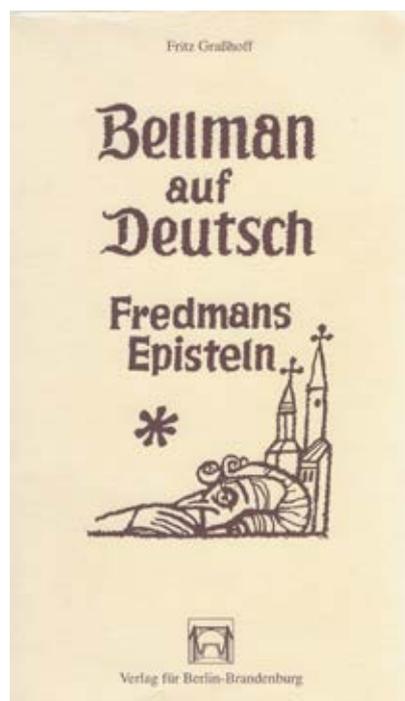
Großen Dank an Mike, Sandra, Jacky und dem gesamten ABW-Vorstand, Happy und seinem Team, der Drushba-Crew und ganz besonders dem Drushbert, sagen

Ivana, Tim, Jojo, Denis und Maren.

Im Herbst kommen wir dann wieder zum Proben auf die Waldeck. Schließlich brauchen wir gute Energie, wenn wir dann unser Album dem Publikum vorstellen und releasen.

Fortsetzung von Seite 2

die wunderbare erste Frau vom fuchs, hat das Lied geliebt; bei mir, nix zu machen,



auch, als der fuchs selbst sein letztes Glas weggestellt hatte, bei der Trauerfeier, von mir kein Ton Falado. Die Falado-Töne kamen von vielen und bömmes, werner durch den wald, peer krolle und – klar – von den „kröher brothers“, wie der fuchs sie manchmal zu nennen pflegte.

So verging Jahr um Jahr, und auch mir war längst klar, dass nichts bleibt, wie es war.

Erich Schmeckenbecher, der mit Thomas Friz mal ein Zupfgeigenhansel war, hatte nämlich Fritz Graßhoff in Kanada ausfindig gemacht, und ich konnte den Alten besuchen. Der Besuch hatte Folgen: zahlreiche und ausgedehnte Radiosendungen, eine CD mit Black über Graßhoff, sein Leben und sein Werk, eine CD von Dieter Süverkrüp und Sohn Ben, begleitet vom SWF- Unterhaltungsorchester, mit Liedern des schwedischen Nationaldichters Carl Michael Bellman, aus dem Schwedischen singbar ins Deutsche gerückt von Fritz Graßhoff. Und ein Buch ist dabei herausgekommen: Graßhoffs Bellman, sämtliche 82 Episteln des großen Schweden. Dieses Buch wäre ohne mops

Hempel vom Mindener Kreis niemals zustande gekommen, und dafür sei dem Professor e.h. mops noch mal und schwarz auf weiß und herzlich gedankt.

Und noch was: Diese Veröffentlichungen bewirkten, dass mein guter Freund Black und ich gelegentlich Auftritte hatten, nicht selten auf der Waldeck. Er mit seiner Schobert- und Black-Routine und seiner nach wie vor schönen Stimme und ich mit einer gewissen „Nischenerfahrung“ und so gut wie keiner Stimme. Jedenfalls keiner Singstimme. Es war nämlich so, dass Joana uns in Hockenheim einen Auftritt ermöglicht hatte und ein Kritiker hinterher schrieb: „Pit Klein, der wirklich nicht singen kann...“ Die Folge war, dass, wann immer ich Hockenheim hörte, an Joana denken musste und umgekehrt, und das ist nicht mehr weggegangen, sodass ich aus derartigen verqueren, krummen und vertrackten Assoziationen eine Moderationsmethode gemacht habe.

*

Ist es auch Wahnsinn, hat es doch Methode.



Ich habe mich dem Moderationsziel über Nebenwege genähert. Entschleunigt. Und das muss dem Jacky und anderen auf der Waldeck gefallen haben. Im Radio war das so gut wie gar nicht mehr gefragt, es sei denn, zumindest damals noch, im „Kulturprogramm“. In anderen Programmen war Beschleunigung und Infotainment angesagt. Formatiert, versteht sich. Aber da musste ich passen, so war und ist mir der Schnabel nicht gewachsen. Immerhin schaffte ich es außerhalb des Radios bis zum Open-Ohr-Festival in Mainz. Tom Schroeder war mir sehr gewogen. Jedoch erst Jacky und Babusch und Ali und Helga und Gisela und Molo und, und, und, holten mich immer mal wieder aus der „Kultur-und-später-Pensionsnische“ in die „Waldecknische“.

Z.B., als es um den österreichischen Dichter Theodor Kramer ging. Er gehört auch in Österreich nicht zu den Bekanntesten seiner Zunft. Schmeckenbecher und Thomas Friz kannten ihn, hatten viele Texte vertont, die meisten der Erich, und als Zupfgeigenhansel eine LP gemacht. Diese Vertonungen fand Helm König, ich erinnere mich nicht mehr genau, sentimental oder gar kitschig. Erich konterte und nannte die auf der Waldeck vorgetragenen Versionen aka-

demisch und „Volkshochschulgesang“. Ich kannte die Kramer-Lieder meines Freundes Peter Zwetkoff. Der war Tiroler Komponist und Kommunist und hatte den Kramer zu dessen Lebzeiten besucht. Und obwohl Theodor Kramer selbst seine Texte sehr gefühlig interpretierte, also dem Schmeckenbecher ziemlich nahe kam, fand er die „revolutionäre“ Fassung von Zwetkoff sehr gut. So was ist nicht nur kompliziert, sondern sogar komplex und kommt auf der Waldeck durchaus vor.

Mein erstes und, sag ich mal, neues Internationales Liederfest auf der Waldeck habe ich im Jahre vier nach der Jahrtausendwende moderiert, just zu dem Zeitpunkt, als der Karratsch die Waldeck wieder „traditionell, deutsch-national, banal idyllisch, esoterisch, antiaufklärerisch und antisozialistisch“ fand und entschied:

„Ein Linker meiner Art geht da nicht mehr hin, und aus Nostalgie schon überhaupt nicht.“

Ein Linker meiner Art tat es aber, auch wenn die Tatsache, dass ich den Karratsch da oben nicht mehr treffen würde, ein schwerer Schlag ins Kontor für mich war. Kontor hin, Kontor her: Es gab hier oben noch so viele Leute, die sich nicht nach dem vertrauten „Anblick der Kothen und Jurten“ sehnten, sondern im Sinne des Franz Josef Degenhardt Lieder machten und sangen, dass ich dachte, dass ich das verantworten könne, vor dem Karratsch und den richtig stehenden Sternen auf der Milchstraße. Und Kumpanen, gesteht euch ein, da waren doch bei den sieben Festivals, die ich moderieren konnte, richtig gute Leute, vom „Nachwuchs“ des Christof Stählin bis zu Monsters of Liedermaking und Einstürzende Heuschöber.

Der Name Degenhardt war durch Annette und Trude vertreten, und Happy und Dido hatten mir ein altes Sofa auf die Bühne gestellt, denn die

Jugend soll das Alter ehren. Frosch hatte als Walter Moßmann ein Buch geschrieben, das Thomas Rothschild ein „wirklich gutes Buch“ nennt, und Walter weiß darin schon vor Jahrzehnten, dass we shall overcome auf einem deutschen Weihnachtslied, nämlich oh du fröhliche, basiert. Mein lieber Herr Jesangverein. Oder wißt ihr noch, wie schön Lilo Krolle sich begeistern kann und dass Josef und Huberta kein Konzert versäumten, sondern immer da hockten und dass Josef immer ein Strickmützchen trug? Ich nannte sie bei mir Hubert und Josefa und denke, dass er das Strickmützchen auch als Hubert tragen könnte. Birgit Wagner, die im Getränkebus auf dem Gelände den Laden schmiss, war für einige Zeit von Dorweiler nach Emmelshausen gezogen, doch bald wieder nach Dorweiler zurückgekehrt. Warum, sprach sie, nicht unerheblich weiser geworden, „Warum denn in die Ferne schweifen?“ In der Pension Liesenfeld hatte Herr Liesenfeld seiner Frau die Arbeit erleichtern wollen und die Frühstückseier gekocht. Alle fast roh. Liesenfeld: „Dat verstonn isch jetzt nit.“ Am nächsten Tag waren die Eier perfekt. Stephan Rögner dozierte. Seine Freundin Ursel sagte: „Rögner, nicht so laut.“

Hai und Topsy sangen bei ihrer Ausstellungseröffnung ohne Mikrofon ein jiddisches Lied. Ging auch, ohne Beschallung und Tonmeisterinnentips von Hannah Klein. War aber anstrengend. Und so weiter und so weiter. Und einmal, es war schon fast Mitternacht, mutete ich denen, die da noch saßen, und es waren gar nicht so wenige, die Graßhoffzeilen ertränkt das Staunen in Benzol und Ziffern, zu, und Goly verzog keine Miene, und wie Manfred Maurenbrecher gerührt war, als ich ihn mit Salomon, Prediger 3 – alles hat seine Zeit – ankündigte, aber gar niemals nicht hatte ich was mit Falado im Sinn, denn, frei nach Max Frisch,

mein Name sei Rumpelstilzchen.

Pit Klein



Hai & Topsy - Ausstellung - Foto:



Seit hundert Jahren umstritten:

Die Frage der Schuld am Ersten Weltkrieg



Wolfram Wette - Foto: Detlef Hilmer (flob)

Für den Vorabend der diesjährigen ABW-Mitgliederversammlung war ein Zwiegespräch der Professoren Arno Klönne und Wolfram Wette mit dem Thema „Schlafwandler oder Kriegstreiber?“ vorgesehen gewesen. Arno Klönne war verhindert, und so beleuchtete Wolfram Wette das Thema aus seiner Sicht. Sein Vortrag ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Wolfram Wette, laut Süddeutscher Zeitung „eine der Leitfiguren kritischer Militärgeschichtsschreibung“ ging mit der von Christopher Clark ins Gespräch gebrachten These von einer gleichmäßig auf alle beteiligten Nationen verteilten Schuld am Ersten Weltkrieg ins Gericht. Für Wolfram Wette ist erwiesen, dass die Hauptschuld Kaiser Wilhelm II und die Führungsspitze des Reichs tragen – die militärische (v. Moltke) und die politische (v. Bethmann Hollweg) und die dahinter stehenden Eliten; wohlgemerkt, nicht die „Masse“ der (mehrheitlich friedliebenden) Bevölkerung, sondern die Machthaber, von denen sie manipuliert wurde.

Der exkulpierenden Rede von der „Kriegsschuldflüge“ setzt Wolfram Wette den Begriff „Kriegs-Unschuld-Lüge“ entgegen, mit der die Verantwortlichen des Kaiserreichs ihren „Willen zum Krieg“ kaschierten. Indem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg die Auslösung des Krieges so lange hinauszögerte, „bis Russland durch die Generalmobilmachung den nötigen Vorwand lieferte“, konnten sie ihren Angriffskrieg in einen Verteidigungskrieg „umlügen“.

Diese „Kriegs-Unschuld-Lüge“ wurde so erfolgreich verbreitet, dass die Sozialdemokraten, die bis dahin Friedensdemos organisiert hatten, sich dem Vaterland nicht verweigern wollten und im Reichstag die ersten Kriegskredite bewilligte. Innerhalb der SPD war diese Entscheidung so umstritten, (Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, und auch Eduard Bernstein), dass es zur Abspaltung der USPD kam.

Die „Mehrheits-SPD“, ebenso wie die Mehrheit der Bevölkerung, beharrte auf der „Kriegs-Unschuld“ Deutschlands, sonst hätten sie die Sinnlosigkeit der Opfer, die sie für das Vaterland gebracht hatten, zugeben müssen. In der Weimarer Republik wetteten „nicht nur die Nationalisten gegen die ‚Kriegsschuldflüge‘, sondern ebenso viele Anhänger der Republik und selbst der KPD“. Wie der Pazifist Hellmut von Gerlach seinerzeit feststellte, distanzieren sich auch die – republikanischen – Machthaber nicht etwa von den Kriegstreibern an der Spitze des Kaiserreichs, sondern von deren Kritikern,.

Dass dies der NSDAP ans Ruder verhalf, und dass das Dritte Reich die Diskussion um die Kriegsschuld vollends zum Tabu machte, ist bekannt. Auch in der Nachkriegszeit erwachte diese Diskussion erst nach sechzehn Jahren mit dem Erscheinen des Buches „Griff nach der Weltmacht“ von Fritz Fischer, der Deutschland zwar nicht die alleinige, aber die Hauptschuld am Ersten Weltkrieg zuwies.

*

Heute, gut fünfzig Jahre später, erfährt die Kriegsschuldfrage durch den Australier Christopher Clark eine sozialdarwinistische Deutung: Der Erste Weltkrieg sei ähnlich einer Naturkatastrophe „ausgebrochen“, und „der Fehler“ – nicht etwa „die Schuld“ – aller europäischen Machthaber sei gewesen, dass sie „wie Schlafwandler“ die Gefahr eines Weltkriegs nicht erkannt hätten.

Wem könnte die frohe „Botschaft der auf ganz Europa gleichmäßig verteilten Kriegsschuld von 1914“ willkommener sein als den Deutschen? Sie wurde entsprechend begrüßt, nicht nur von revisionistischen Vertretern der Historikerzunft und einer Presse, die der Vorstellung von der friedensstiftenden Wirkung der europäischen Einigung eher fern und dem Gedanken von Nationalstaaten eher nahe stehen.

Es ist diese Resonanz, die uns mehr Sorgen macht als die clarksche These selbst.

GMP



Osterseminar 2015 – 3. und 4. April 2015

Ukraine zwischen Ost und West

Welche Interessen vertritt Europa und welche die USA, und was will Russland?

Zu Beginn des Seminars wurde bei einem kurzen Medienüberblick die aktuelle Bedeutung des Themas unterstrichen.

Hartmut Zinser (FU Berlin) übernahm die schwierige Aufgabe, die geographische und politische Entwicklung der Ukraine vor allem in den letzten zweihundert Jahren zu skizzieren. Schwierig, da sich Grenzen und Herrschaftsverhältnisse ständig veränderten. Eine besondere Rolle spielte und spielt auch heute noch das Verhältnis zur früheren UdSSR, bzw. zum heutigen Russland. Nach der russischen Revolution wurde die Ukraine russischer Teilstaat, 1954 kam die Krim dazu, und 1991 wurde sie souveräne Republik. Putin 2008: „Ukraine ist Teil der russischen Welt“. Dieses Verhältnis wird u.a. geprägt durch die Erinnerung an traumatisierende Auswirkungen russischer Politik auf die Ukraine – so verhungerten 1932/1933 zwei bis drei Millionen Menschen in der Ukraine als Folge stalinistischer Politik. Aber auch Spannungen zwischen unterschiedlichen Ausprägungen von Religion – z.B. die Ukrainisch-orthodoxe Kirche mit Anbindung an das Moskauer Patriarchat und/gegen die Ukrainisch-orthodoxe Kirche mit „eigenem“ Kiewer Patriarchat – sind Teil der bestimmenden Strukturen im Land.

Problematisch ist auch die Zweisprachigkeit Russisch/Ukrainisch, die in unterschiedlicher Form politisch instrumentalisiert wird. Symbolisch in diesem Zusammenhang der Versuch, im derzeitigen Parlament in Kiew ein Gesetz zu verabschieden, durch das Ukrainisch als einzige offizielle Landessprache eingeführt werden sollte. Der Gesetzentwurf wurde nicht angenommen, aber allein der Versuch hat die Spannungen zwischen russisch-sprachigen und ukrai-

nisch-sprachigen Teilen der Bevölkerung verschärft.

Auch zu anderen Nachbarstaaten wie Polen und Litauen gab und gibt es Spannungen, die z.T. durch unterschiedliche Interpretationen der Grenzziehung ausgelöst werden (z.B. in Bezug auf Lemberg).

*

Ingo Henneberg (Uni Freiburg) referierte über die Verträge bei der Auflösung der UdSSR und den NATO-Russland-Vertrag 1997/98: der Ukraine-Konflikt aus der Sicht der internationalen Beziehungen.

Dabei wurde schnell deutlich, dass der Konflikt nicht einseitig auf die Beziehungen des Landes zu Russland reduziert werden darf.

Deutlich wurde auch, dass verschiedene Vereinbarungen keine stabile und eindeutig auszulegende Basis für Politikgestaltung in Bezug auf die Ukraine darstellen. Wichtiges Beispiel in diesem Zusammenhang: das Budapester Memorandum von 1994, mit dem der Beitritt der Ukraine zum Atomwaffensperrvertrag besiegelt wurde. Dabei wurde zwar die Unversehrtheit der Ukraine durch Russland, Großbritannien und die USA bestätigt und die Verpflichtung zu Konsultationen festgeschrieben; es blieb aber alles relativ unverbindlich, z.B. ohne eine Verpflichtung der USA und Großbritanniens zum Eingreifen im Konfliktfall.

Ähnlich der KSZE/OSZE-Vertrag von 1992: Eine Fortschreibung von 1999 hat die NATO nie ratifiziert, Russland setzte den Vertrag 2007 aus und kündigte ihn 2015.

Der als vertrauensbildende Maßnahme gedachte NATO-Russland-Rat von 2002 enthielt ebenfalls keine ver-

bindlichen Regelungen, was zu einem Dissens über Truppenstationierungen der NATO führte.

Interessant war, wie der Referent die internationalen Beziehungen aus Sicht Russlands darstellte:

- Das Eingreifen der NATO im Kosovo,
- der USA im Irak,
- die Beteiligung am Libyen-Konflikt,
- die Unterstützung pro-westlicher Kräfte in Georgien und Moldawien,
- die Osterweiterung von EU und NATO,
- die Installation eines Raketenabwehrsystems ohne Russland – all das war aus Sicht Russlands alles andere als „vertrauensbildend“.

Für den Referenten gibt es eine Reihe von Vorschlägen, um die Spirale der Gewalt und Gegengewalt zu stoppen:

- verbale Deeskalation,
- gemeinsame EU-Strategie, nicht NATO-Strategie,
- vertrauensbildende Maßnahmen nicht abbauen,
- kein Versuch, die Ukraine zu einer Wahl zwischen Russland und der EU zu zwingen,
- keine NATO-Mitgliedschaft der Ukraine,
- Beibehaltung, bzw. Einführung eines Waffenexport-Stops.

*

Thomas Weihe lebt seit sieben Jahren in Kiew und arbeitet bei einer Stiftung im Bildungsbereich. Er berichtet über persönliche Erfahrungen und Wahrnehmungen der politischen Entwicklung in der Ukraine.

Seit 2013 wendet sich Russland immer heftiger gegen die Annäherung der Ukraine an die EU. In dieser



Phase „entsteht“ erstmalig eine zivilgesellschaftliche Struktur bei zunächst friedlichen pro-EU-Demonstrationen auf dem Maidan. Durch das schnell gewalttätiger werdende Vorgehen gegen die Demonstranten erweitert und festigt sich diese von Beginn an opferbereite Struktur nachhaltig. Sie umfasst heute ein breites Spektrum von häufig auch vom Ausland (einschließlich USA) finanzierten Nichtregierungsorganisationen. Die fast durchgängig vertretene Friedensvision strebt ein Ende der russischen Interventionen auf verschiedenen Ebenen an.

Die von Russland, aber auch vom westlichen Ausland häufig wahrgenommenen national-sozialistischen Gruppierungen gibt es; sie haben allerdings keine nennenswerte Verankerung im Parlament. Ähnlich ideologisch ausgerichtete Gruppierungen in Russland sind „erheblich schlimmer und auch einflussreicher“.

Ein ebenfalls von außen immer wieder zitierter politischer Einflussfaktor sind die „Oligarchen“, die durchgängig Parlamentariergruppen und häufig auch eigene bewaffnete Truppen finanzieren. In der Ukraine soll es rund fünfzig besonders finanzstarke Oligarchen geben, die rund 47 Prozent des ukrainischen Inlandsvermögens besitzen. (Eine noch schlimmere Vermögenskonzentration dürfte es höchstens noch in Äquatorial-Guinea geben). Versuche von oppositionellen Gruppen, den Einfluss von Oligarchen zu begrenzen, führen zu sehr bedrohlichen Reaktionen.

Der Referent legt dar, dass die Bürgerinnen und Bürger erhebliche Probleme damit haben, sich in der geopolitischen Auseinandersetzung zu positionieren.

Und er vertritt nachdrücklich die Meinung, dass es Sache der EU und nicht der USA sei, zu Problemlösungen in der Ukraine beizutragen.

*

Achim Reis war von 1992 bis 1996 evangelischer Pfarrer in Kiew. Er bietet



Ingo Henneberg, Thomas Weibe, Hartmut Zinser - Foto: mike



Achim Reis - Foto: mike



v. l.: Kerstin Schiel, Fotler, Achim Schiel, Florian Schiel - Foto: mike



ein farbiges Spektrum sehr persönlicher Erfahrungen in einer besonders schwierigen Umbruchphase in der Ukraine nach der Unabhängigkeit. Er präsentiert Artikel der ukrainischen Schokoladenindustrie, an denen historische Entwicklungen festzumachen sind: die Produkte heißen (immer noch) Roter Oktober oder Karl Marx, sind jetzt aber überwiegend in ukrainischer, statt russischer Sprache beschriftet. Heute ist ein Foto des Maidan auf der Schokoladentafel. Auch der heutige Präsident ist nach wie vor Oligarch dieser Industriebranche.

Die deutsche Kirchengemeinde durfte erst seit Gorbatschow in Kiew wieder aktiv werden. Die Gemeinde wurde schon in der Zeit der UdSSR von Bayern unterstützt, diese Unterstützung geht heute weiter, auch im Rahmen einer Städtepartnerschaft Kiew-München.

Die Kirchen in der Ukraine wird als sehr fraktioniert und teilweise auch in dem Konflikt mit Russland instru-

mentalisiert geschildert. Es gibt heftige Abgrenzungs- und Rivalitätsprobleme, z.B. zwischen unterschiedlichen Flügeln der orthodoxen Kirche. Da rund ein Drittel aller Gemeinden der russisch-orthodoxen Kirche in der Ukraine liegen, wird die Bedeutung des Zusammenhaltes für das Moskauer Patriarchat deutlich.

In jüngerer Vergangenheit werden aus den USA kommende und von dort massiv finanziell unterstützte Freikirchen stärker.

Die ukrainische Diaspora im Ausland, vor allem in den USA, aber z.B. auch in München, unterstützt in der Regel nationalistische Bewegungen in der Ukraine.

*

Wie inzwischen Tradition bei den Osterseminaren auf der Waldeck, haben auch in diesem Jahr **Kerstin und Achim**

Schiel, stimmgewaltig unterstützt von **Fotler (Erik Schellhorn)**, wunderbare Lieder aus dem ukrainischen, russischen, polnischen Raum vorgetragen und damit gezeigt, dass trotz aller politischer Auseinandersetzungen in der Region Singkultur einen hohen Stellenwert hat.

*

Zusammenfassend: Die Ukraine wird bei uns in Deutschland relativ eindimensional gesehen: als ein Land, das von einem sich durch alle gesellschaftlichen Bereiche ziehenden Konflikt zwischen Ukraine (gut) und Russland (schlecht) beherrscht wird. Das Osterseminar hat deutlich gemacht, dass sich hinter diesem riesigen Land eine historisch bedingte außerordentliche Komplexität verbirgt, die die Einschätzung aktueller politischer Entwicklungen und der daraus abzuleitenden politischen Entscheidungen schwierig macht.

Reiner Kraetsch

A-cappella-Workshop 2014

*Wer sich die Musik erkliest,
hat ein himmlisch Gut gewonnen. (M. Luther)*

So sind diese Workshopstage
singend wie im Flug zerronnen!
Vierzehn wunderbare Stimmen
klangen voller Harmonie,
denn der „Ömmel“ konnt' sie trimmen
mit Humor und Fantasie.

Auf der „Waldeck“ schallt es weit:

Es ist A-cappella-Zeit!

*Es schwinden jedes Kummers Falten
solang des Liedes Zauber walten. (F. Schiller)*

Diese Stunden voller Klang,
Leidenschaft am „Chor“-Gesang
ließ uns sogar beim leck'ren Essen
die Akkorde nicht vergessen,
und statt schwelgend zu verstummen,
ließ sich's kauend doch noch summen!

Auf die „Waldeck“ eilt herbei,
ob alt, ob jung – 's ist einerlei!

*Himmel und Erde müssen vergehn,
aber die Musici bleiben bestehn. (Volksweise)*

Im Ensemble, im Quartett –
die Zeit mit euch war einfach nett!
Es galt die Stimme zu erproben,
in den „dichten“ Klangteppich einzuweben
und – da muss man „Ömmel“ loben –
durch seine Leidenschaft gelingt das eben!

Waldecks Workshop bleib bestehn –

Dann gibt es ein Wiederseh'n!

Music was my first love

And it'll be my last.

Music of the future

and music of the past. (J. Miles)

Unserm „Ömmel“ lieben Dank!

Bleib gesund und lebe lang!

Ute





Soldaten-Leben

Lieder von Krieg und Frieden aus fünf Jahrhunderten



Das ist eine CD, die unser Freund und Mitglied Günter Gall zusammen mit dem Gitarristen Konstantin Vassiliev heraus gebracht hat. Natürlich ist der Anlass das Hundertjahr-Gedenken des Ausbruches des Ersten Weltkrieges 1914. Aber es wäre falsch anzunehmen, dass das Thema „Krieg und Frieden“ Günter Gall nur aus diesem Grund beschäftigt hat. Es zieht sich vielmehr unübersehbar durch fast sein gesamtes, umfangreiches Schaffen.

Die CD hat in 63 Minuten zwanzig Einzelstücke, die, wie im Untertitel versprochen, Lieder aus mehreren Jahrhunderten sind. Darunter finden sich solche, die jedermann kennt, aber auch viele, die den meisten unbekannt sind, auch einige, die Günter selbst getextet oder vertont hat.

Zu diesen Liedern gehört das „Lied für Hans Calmeier“, das lange Zeit in der Liederbestenliste des Folker aufgeführt war, mehrfach sogar auf dem zweiten Platz. Diese Auszeichnung ist berechtigt.

Die CD ist ungewohnt aufwendig instrumentiert. Es gibt nicht weniger als acht weitere Mitwirkende, darunter unser Freund Kai Engelke. Natürlich auch Konstantin Vassiliev, sein wunderbar einfühlsamer und virtuoser ständiger Gitarrist.

Erwähnt werden muss vor allem Günter selbst, dessen Tenorstimme immer noch so klar und mühelos wortverständlich ist wie zu Anfang seiner Laufbahn vor fünfzig Jahren.

Die CD endet mit dem Lied „Der Deserteur“ von Boris Vian, hier mit der vorzüglichen Übertragung von

Gerd Semmer, überarbeitet von Günter Gall. Dieser Text und auch andere sind mehrheitlich im Booklet wiedergegeben, leider in augenunfreundlichen Farben: weiß auf grau.

Eines hat mich gestört: Die vier Solostücke für Gitarre von Konstantin Vassiliev. Nicht, dass sie schlecht gespielt wären, im Gegenteil. Aber der Bezug zum CD-Untertitel „Lieder...“ fehlt, und aus den Melodien allein lässt sich ein Zusammenhang mit „Krieg und Frieden“ nicht gut herstellen.

Zu beziehen ist die CD bei „JUMP UP“ PF 110447, 28207 Bremen, was ich wärmstens empfehle.

ali

Lebensläufe im hitlerdeutschen Krieg

Die so genannte Bewältigung der deutschen Geschichte im Zweiten Weltkrieg hat Fortschritte gemacht, zu einem Abschluss ist sie keineswegs gelangt. Deutlich wird das am Umgang mit Biographien derjenigen, die damals dem staatsverbrecherischen System dienten – oder ihm widerstanden, der mörderischen Politik Sand ins Getriebe streuten.

Der Historiker Wolfram Wette, seit Jahren engagiert in Nachforschungen zum Militarismus und zum Antimilitarismus in der deutschen Vergangenheit, hat „Täter“ auf beiden Seiten in Erinnerung gebracht: Generäle und Richter der Wehrmacht, Exekutoren des SS-Systems – und „Hochverräter“, „Wehrkraftzersetzer“, Deserteure, Retter von Menschen, die der NS-Staat verfolgte.

Im Blick sind dabei deren Handlungen, zugleich aber die „Würdigungen“, die den einen und den anderen Akteuren nach dem Untergang des Dritten Reiches zuteil oder nicht zuteil wurden; auf der einen Seite verdeckend, verdrängend, rechtfertigend, auf der anderen über Jahre hin diffamierend, ausgrenzend.

Diese Einzelbeiträge von Wette liegen nun in einem Sammelband vor, sorgfältig ediert und mit Bilddokumenten ergänzt, herausgebracht von dem engagierten Bremer Verleger Helmut Donat. Zeitgeschichtlich-politische Aufklärung hat damit ungewöhnlich eindrucksvolles, kritisches Material.

Arno Klönne

Wolfram Wette: *Ehre wem Ehre gebührt! Täter, Widerständler und Retter 1939-1945*, Bremen (Donat Verlag) 2015, 334 Seiten, ISBN 978-3-943425-30-7.





Gideon Botsch und Josef Haverkamp (Hg.):

Jugendbewegung, Antisemitismus und rechtsradikale Politik



Ausgangspunkt für diese Untersuchung war die Diskussion, die in Vorbereitung auf das Meißner-Jubiläum 2013 um die Zulassung rechter Bünde zu dem geplanten Meißnerlager entstanden war. Die ABW hatte dazu im März 2010 ein Seminar veranstaltet zum Thema „Demokratisch – Rechts – Antidemokratisch? Positionen und Tendenzen in der heutigen Bündischen Jugend

und der Umgang mit antidemokratischen Gruppierungen“, siehe **KÖPFCHEN** 1/10, 2+3/10. beim 50. Meißner-Jubiläum berufen, „dass ein indifferentes Verhältnis zur nationalistischen, antisemitischen und auch militaristischen Überlagerung der Jugendbewegung sich unter den Bedingungen der deutschen Demokratie nicht würde aufrechterhalten lassen. Zum Prüfstein für die Bünde, zur Voraussetzung ihres Fortwirkens innerhalb der demokratischen Gesellschaft, musste zwangsläufig die selbstkritische Auseinandersetzung mit diesen Traditionen und ihre Überwindung werden. Dies schloss eine deutliche Abgrenzung von denjenigen ein, die an derartigen Traditionen bewusst festhalten oder sie wiederbeleben wollten.“ Also seien einige Bünde „auf Grund ihrer Einbindung ins völkische und nationalistische Milieu“ zu Recht von der Teilnahme am Meißnerlager 2013 ausgeschlossen worden.

GMP

und der Umgang mit antidemokratischen Gruppierungen“, siehe **KÖPFCHEN** 1/10, 2+3/10.

Gideon Botsch und Josef Haverkamp gingen der Frage weiter nach und legten acht Untersuchungen zur politischen Ausrichtung der Jugendbewegung vor. Grundlage ist die These, mit der sie sich auf Gollwitzers Rede von 1963

Gideon Botsch, Josef Haverkamp (Hg.): Jugendbewegung, Antisemitismus und rechtsradikale Politik. Vom „Freideutschen Jugendtag“ bis zur Gegenwart, Europäische-jüdische Studien – Beiträge 13, Oldenburg (De Gruyter) 2014, 294 Seiten, ISBN 978-3-11-030622-4, e-ISBN 978-3-11-030642-2, ISSN 2192-9602

„glaubt nicht, was ihr nicht selbst erkennt“



dj.1.11 – deutsche jungenschaft vom 1.11.29, oder auch autonome jungenschaft – das war in der rheinischen jugendbewegten szene der 1950/60er Jahre eine Chiffre und ein Mythos. Mehr oder weniger lose anknüpfend an die Jungenschaft der Vorkriegszeit und der Zeit der Illegalität

„Die Horte hatte Einfluss auf meinen späteren Beruf. Dort habe ich Politik gelernt. Und dass man alleine nichts schafft, sondern dass man immer nur mit anderen zusammen was erreichen kann. Das ist ganz wichtig und ein Gruppenerlebnis, obwohl wir alle Einzelgänger waren. Auch Bündigung und Zerfall habe ich dort gelernt. Es hat mir Sicherheit im Diskutieren gegeben und dass man seine Meinung auch mal ändern darf.

Die Horte war wichtig für mein politisches Leben. Politisches und gesellschaftliches Leben ist Gruppenleben.“

eardy – Erdmann Linde

im NS, entwickelte sich eine erfahrungshungrige, teils spröde, teils sprühende selbstbestimmte Jugendkultur.

In diesem Buch wird der Mythos „Jungenschaft“ dieser Zeit geerdet, ohne dass seine Faszination aus dem Blick gerät. Ein besonderes Augenmerk gilt dem Übergang der Jugendlichen in den politischen Raum.

Doris Werheid (schma): „glaubt nicht, was ihr nicht selbst erkennt“ Eine autonome rheinische Jugendszene in den 1950/60er Jahren, Stuttgart (Verlag der Jugendbewegung) 2014, 232 Seiten, ISBN 978-3-88258-150-8.

hagzissa



Was **KÖPFCHEN**-LeserInnen interessieren könnte

Zum Lesen



Goly Münchrath: **Immer wenn der Kuckuk ruft.** Wanderungen durch den Pindos, Transsilvanien und die Beskiden, paradises verlag, überarbeitete Auflage 2014, 282 Seiten,

ISBN 9781500612214.

Goly und B durchwandern unwegsames Gelände und atemberaubende Landschaften: den Pindos, die Alpen Griechenlands, das legendäre Siebenbürgen in Transsilvanien und die polnischen Beskiden.

Golys Erstlingswerk ist in Tagebuchform gestaltet und in drei Reiseerzählungen aufgeteilt. Es enthält neben der Schilderung der Begegnungen, Beobachtungen und Abenteuer der beiden wandernden Sänger auch deren Darstellung in hübschen Bildern, denn Goly hat unterwegs nicht nur geschrieben, sondern auch gezeichnet.

*

Eberhard Schürmann, Horst Zeller, Fritz Schmidt (Hg.): **... und die Karawane zieht weiter ihres Weges.** Freundesgabe für Jürgen Reulecke, den Vorsitzenden des Mindener Kreises, zum 75. Geburtstag, 412 Seiten + 1 CD, ISBN 978-3-942881-08-1

Zu beziehen beim Mindener Kreis, c/o Dr. Horst Zeller, Grüne-Jäger-Straße 2, 47574 Goch, h.zeller@t-online.de

Am 12. Februar feierte Jürgen Reulecke seinen 75. Geburtstag. Ihm zu Ehren

veranstaltete die Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets ein Symposium zum Thema „Generationalität, Jugendbewegung und Raum“, und der Mindener Kreis widmete ihm diese Festschrift, zu der mehr als vierzig Autoren Texte beigetragen haben. Der Tabula Gratulatoria schließen sich die Waldecker gerne an.

Die beiliegende CD enthält eine Radiodiskussion „Forum im Zweiten“ im SWF2 aufgezeichnet auf dem Treffen des Mindener Kreises am 16. Juni 1990 zum Thema „Jugendbewegung in Deutschland - Gestern und vorgestern und vielleicht noch heute?“

*

Barbara Stambolis und Jürgen Reulecke (Hg.): **100 Jahre Hoher Meißner (1913-2013).** Quellen zur Geschichte der Jugendbewegung, Göttingen (V&R unipress GmbH) 2015, ca. 568 Seiten, ISBN 978-3-8471-0333-2

2013 jährte sich der erste Freideutsche Jugendtag auf dem Meißner zum hundertsten Mal. Das Ereignis von 1913 hatte für eine ganze Reihe von jugendbewegten Erlebnisgenerationen eine kaum zu unterschätzende Bedeutung. Nicht zuletzt die dort entstandene „Meißnerformel“ mit ihren Fahnenwörtern „eigene Bestimmung“, „eigene Verantwortung“ und „innere Wahrhaftigkeit“ wurde immer wieder neu gedeutet.

Die in dieser Publikation kommentierten Quellen zu 100 Jahren Meißnerfest-Geschichte bieten unter Berücksichtigung der jeweiligen Zeithorizonte Einblicke in Facetten jugendbewegter Selbstinszenierung bzw. -stilisierung und deren gesellschaftliche Außenwahrnehmungen. Sie laden ein zur Auseinandersetzung mit

jugendbewegten Prägungen und zu kritischen Fragen an jugendbewegte Erbschaften im 20. Jahrhundert.

*

Gideon Botsch, Josef Haverkamp (Hg.): **Jugendbewegung, Antisemitismus und rechtsradikale Politik** siehe Seite 20.

*

Wolfram Wette: **Ehre wem Ehre gebührt!** siehe Seite 19.

*

Doris Werheid: **„glaubt nicht, was ihr nicht selbst erkannt“** siehe Seite 20.

*

scouting Jahrbuch 2014, Baunach (Spurbuchverlag) 2014, 180 Seiten, ISBN 978-3-88778-431-7. www.spurbuch.de

Die seit 2013 zum Jahrbuch zusammengefasste ehemalige Pfadfinderzeitschrift „scouting. Abenteuer – Outdoor – Bewegung“ ist breiter angelegt, als der Titel verspricht. Das Jahrbuch 2014 enthält unter vielem anderen einen bundesweiten Überblick über Singewettstreite, Berichte über die neuesten Entwicklungen auf Burg Ludwigstein, über das Peter Rohland Projekt auf dem tff Rudolstadt 2014 samt Vorstellung des Liedermachers Peter Rohland und Bernhard Hannekens Beitrag „50 Jahre Liederfestivals auf Burg Waldeck“.



Zum Hören

Die Grenzgänger: Und weil der Mensch ein Mensch ist! Lager – Lieder – Widerstand, CD, Mai 2015



Zum 70. Jahrestag des Befreiung vom Faschismus, dem 8. Mai 2015, präsentieren „Die Grenzgänger“ ihr neues Album: „Und weil der Mensch ein Mensch ist!“ Die Gruppe um den Bremer Liedermacher und Liedersammler Michael Zachial setzt dabei ihre spannende

Spurensuche rund um das deutschsprachige Volksliedererbe fort. Auf der neuen CD erinnert die Gruppe an die Courage vieler Menschen in den Lagern und Gefängnissen des „Dritten Reichs“ und an den Widerstand gegen das Hitler-Regime.

Die Titel:

1. Die Moorsoldaten (Original-Fassung) –
2. Neuengammer Lagerlied –
3. Und weil der Mensch ein Mensch ist (Brecht / Eisler, 1934)
4. Graue Kolonnen ziehen ins Moor
5. Im Walde von Sachsenhausen
6. Mein Vater wird gesucht
7. Schliess Aug und Ohr für eine Weil (Lied der Weissen Rose)
8. Wir zahlen keine Miete mehr
9. Unser täglich Brot (Song von der Kuhle)
10. Auf des Heubergs rauhen Höhen (Heuberglied)

11. Auschwitzlied

12. O Bittere Zeit

13. In Kerkermauern sitzen wir

14. Buchenwaldlied

Das Album enthält zahlreiche Lieder aus der 1962 von Inge Lammell in der „Akademie der Künste zu Berlin“ veröffentlichten und nur noch antiquarisch erhältlichen Sammlung mit Liedern aus den faschistischen Konzentrationslagern, darunter die ursprüngliche Fassung der Moorsoldaten mit der Melodie von Rudi Goguel. Die Lieder erzählen vom Alltag der grauen Kolonnen im Moor, von Lagerkommandanten, Läusen und Latrinen. Zeugnisse menschliche Grösse unter schwierigsten Bedingungen.

Neben zahlreichen bekannten und unbekanntem Autoren aus der Arbeiterbewegung werden auch Lieder jüdischer Autoren zu hören sein wie z.B. Robert Gilbert und Richard Werner Heymann (Wir zahlen keine Miete mehr), Friedrich Gundolf (Lied der weissen Rose) oder Fritz Beda-Löhner und Hermann Leopoldi (Buchenwaldlied). Ergänzt wird die Sammlung durch den 1934 entstandenen Brecht / Eisler-Song „Und weil der Mensch ein Mensch ist“.

*

Günter Gall: Soldaten-Leben siehe Seite 19.

Richtigstellung

Liebe Redaktion, liebe Gisela, im **KÖPFCHEN** 3+4 2014, November 2014 sind zwei Falschmeldungen erschienen, die hiermit berichtigt werden:

1. Seite 10: Das Foto links unten zeigt nicht den Hein, sondern Oss im Gespräch mit Joana und Colin. [Entschuldigung – ein unverzeihlicher Irrtum! Die Red.] (Warum kein Doppelporträt von uns beiden auf der Bühne, wie in der „Rhein-Hunsrück-Zeitung“?)
2. Seite 14: Rudolstadt, Das Programm des Peter Rohland Projekts, Oss Kröher singt und liest. „Vom Volkslied zum Folksong“ ist falsch“. Muss heißen „Vom Lagerfeuer ins Rampenlicht.“ (Buchtitel 2013). Die falsche Angabe entstammt dem Untertitel unseres Buches „Rotgraue Raben“, der ersten Abhandlung über die Waldeckfestivals 1964-1969, Südmarkverlag 1969.

[Sorry, so war's in Rudolstadt angekündigt! Die Red.]

Dass die Ausstellung der 72 Plakate über die Zeitspanne von dreißig Jahren mit Konzerten von „Hein & Oss“ nicht mit einer Besprechung im **KÖPFCHEN** gewürdigt wurde, tut uns „Waldecker Herzbuben“ weh.



Trotz alledem ein herzliches Horrido
Oss und Hein Kröher
Vasallen der Waldeck seit 1948

Programmbefei tff rudolstadt, Seite 22



Leserbriefe

zu Eckard Hollers Beitrag „Selbst singen oder singen lassen?“ in **KÖPFCHEN 3+4/14**

Ich singe – und ich lasse vorsingen

Aus dem Beitrag spricht die Sorge, was aus der bündischen Waldeck werden mag, und er impliziert die Rettung, die Lösung mit der bündischen Tradition und Zukunft.

Diese wird in dem Film „Die Waldeck“, der eigentlich ganz anders heißen müsste, idealistisch überbetont. (Trotzdem schön und informativ). In der Tat sind die Zukunftsaussichten, die in dem Film anklingen, für Bündische erschreckend, aber nicht nur für diese. Der Verein hat über lange Jahre vieles versäumt und an Einfluss vor Ort reichlich Gestaltungsmöglichkeit ausgelassen. Das ist mit dem Bau des Mobrihauses versucht worden zu korrigieren. Wenn der Verein und die Waldeck kaputt gehen sollten, dann nicht deshalb, weil man sich bei drei Veranstaltungen vorsingen lässt, sondern deshalb, weil er aus verschiedenen Gründen nicht anwesend ist. Das Bündische findet außerhalb statt, mit Ausnahme von Treffen in der Meisengeige, Ostern, am Sängertwettstreit. Pfingsten sitzen die Bündischen traditionell bei Thea, auf der Karlsruhe, auf dem Kochshof oder sind auf Fahrt, alles ok und gut. Wer sieht im Verein, dass sich an Pfingsten junge Leute dutzendfach krumm arbeiten, sechzehn Stunden am Mischpult oder am Grill stehen, eines so wichtig wie das andere. Die da „vorsingen“, machen das zum Selbstausbeuterpreis, den Zuhörern des Vorsingens müsste man korrekterweise den dreifachen Eintritt abnehmen. Ich kenne die Waldeck seit fünfundfünfzig Jahren und fühlte mich willkommen, ich nenne mich nicht bündisch, weil ich nicht mit dem Affen vierzehn Tage auf Großfahrt war, habe aber per Tramp fast das Mittelmeer umrundet. Seit elf Jahren gestalte ich die Liederfeste und lasse vorsingen. Spiele aber auch im Orchester und singe mit Freunden griechisch.

Deshalb finde ich es ganz schön mutig, den Gegensatz der Beteiligten (soziobündisch) zu betonen, anstatt die Gemeinsamkeiten zu bestärken. (Die ganze Alltagsarbeit wird von drei bezahlten Kräften gestemmt, die auch noch die Ereigniskarten bedienen!) Denn nur so wird die Waldeck überleben. Allein auf die Bündischen „zurückgeworfen“ wären wir längst pleite.

In diesem Sinne halte ich den Beitrag für kontraproduktiv.

Jacky

Replik eines Soziokulturellen mit bündischem Hintergrund

So einfach geht das: Man teilt die Welt ein in Gute (selbst-singende Bündische) und Schlechte (auf kurzfristige Gewinnmaximierung bedachte Soziokulturelle) und schon hat man den unwiderlegbaren Beweis erbracht, dass Kritik am Film von Gabi Bollinger unzulässig ist. Denn schließlich handelt der Film von den Guten. Und zwar ausschließlich.

Und genau das ist das Problem. Gabi Bollinger hat keinesfalls „die jugendbewegte, bündische Wurzel der Waldeck in den Mittelpunkt der Perspektivendiskussion gerückt“, wie Eckard Holler uns glauben machen will. Der Film zeigt überhaupt keinen zukunftsgerichteten Diskurs auf, sondern vermittelt den Eindruck, die Waldeck stehe bis heute in einer ungebrochenen Tradition bündischen Lebens und sei damit in ihrem Gestaltungsanspruch rundum zufrieden. Damit wird aus meiner Sicht die heutige Realität der Waldeck und der sie gestaltenden Menschen romantisierend ausgeblendet.

Natürlich sind viele der „verantwortlichen Macher“ bündisch geprägt (und das ist auch gut so) und die davon abzuleitenden Impulse für das Leben auf der Waldeck überhaupt nicht zu leugnen. Nur: es trifft einfach nicht (mehr) zu, dass die Mehrheit der zu uns stoßenden Menschen auch heute noch „an eine bündische Perspektive für die Waldeck glaubt“. Die Waldeck hat keinesfalls ihre Identität verloren oder läuft Gefahr, dies zu tun. Denn eine Identität, die sich im Wesentlichen an Werte und Äußerungsformen anlehnt, die frühere Generationen auf der Waldeck gestaltet haben, ist nicht zukunftsfähig. Was unseren Verein, die ABW so lebendig macht, ist seine ungeheure Vielfalt und Buntheit. Dazu zählt nach wie vor die starke Prägung vieler Mitglieder durch ihre bündische Vergangenheit und Anbindung. Aber dazu zählen eben auch – und zwar jedes Jahr stärker – die aufregend-anregenden Menschen, die zu uns stoßen, die mit bündischer Vergangenheit überhaupt nichts am Hut haben. Und diese Vielfalt muss gestaltet werden und wird ja glücklicherweise auch gestaltet durch aktive Mitwirkung von Gruppen wie den Zivis oder den Freakquenz-Macherinnen und -Machern.

Diese Menschen und Gruppen dann, wenn sie keinen bündischen Hintergrund haben, mit einer abenteuerlich verquastenen Definition von Soziokulturellen zu diskreditieren, ist nicht hilfreich. Es verbaut auch die Möglichkeit, gemeinsam unsere Zukunft auf der Waldeck so zu gestalten, dass bündische Gruppen und Menschen dabei eine wichtige Rolle spielen, aber eben auch – und wahrscheinlich immer mehr – Menschen, die andere Erfahrungshintergründe haben.

Eine eindimensionale Reduzierung auf „das Bündische“ ist aus meiner Sicht auf jeden Fall keine tragfähige Zukunftsbasis für die Gestaltung des Mikrokosmos Waldeck. Und daher halte ich die Kritik an dem Film von Gabi Bollinger für gerechtfertigt. Aber inzwischen hat die Mitgliederversammlung ja einen weiteren Film in Auftrag gegeben, der sozusagen das „Nicht-Bündische“ erfassen soll. So dass wir eines Tages eine Art Filmfestival veranstalten können, bei dem dann alle Richtungen – selbst-singende Bündische und die berücktigten Soziokulturellen – auf ihre Rechnung kommen.

Reiner Kraetsch

Hallo Eckard,

soll ich Dich ab sofort nur noch zeko nennen? Du hast ja Deine bisherigen Etappen – die politische, die liedermacherische, die soziokulturelle – hinter Dir gelassen und bist wieder ganz in das bündische Nest zurückgekehrt.

*In Deinem Beitrag für **KÖPFCHEN 3+4/14** prangerst Du die angebliche Kommerzialisierung der Waldeck an. Hast Du Dir überlegt, wie und wovon das „bündische Leben“ auf der Waldeck existieren soll? Möchtest Du dort wieder einen Burgvogt wie Otto Wenzel installieren, der für einen Hungerlohn und ohne Absicherung die Häuser verwaltet, Bündische willkommen heißt, versorgt und bündische Identität pflegt?*

Oder soll die ABW etwa ihre finanzielle „Autonomie“ aufgeben und sich von Geldgebern abhängig machen? Das wäre ganz sicher nicht im Sinne von tusk.

Hast Du noch im Ohr, was Mike uns am 19. Januar in seinem Nachruf auf molo mitgegeben hat? Nachzulesen in diesem Heft Seite 4f. Der Blick auf molos zwanzigjährigen Kampf um eine nachhaltige Existenzgrundlage für die Waldeck sollte Dich von Deinem Entweder-oder-Denken kurieren.

Gisela



HINTER **K**ÖPFCHEN

Hoch-Zeiten

2015

Pfingsten

Fr 22. - So 24. Mai 2015

Internationales Liederfest siehe Seite 3.

Mo 8. - 14. Juni 2015

Afro-brasilianische Percussion mit Dudu Tucci – Fortbildung

Sa 27. Juni - Do 2. Juli

Body Talk – Mittelstufe

Do 2. - Mi 8. Juli 2015

Body Talk – Fortgeschrittene

Fr 10. - Sa 11. Juli

Freakquenz Festival – Junge Waldeck

Sa 5. Sept, 14.00 Uhr

Sechzehnter Peter Rohland Singewettstreit

Die Jours fixes finden jeweils am letzten Wochenende des Monats im Mohrihaus statt. Rückfragen beim Burgvogt-Team oder bei den Verwaltungsräten.

Impressum

Das **KÖPFCHEN** ist das Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V., 56920 Dorweiler, Tel. 0 67 62 79 97, Fax. 0 67 62 62 01

Es erscheint vierteljährlich und wird von Mitgliedsbeiträgen finanziert.

Auflage: 600

Mitglieder erhalten das **KÖPFCHEN** kostenlos. Interessierte Nichtmitglieder können es unter www.burg-waldeck.de abrufen oder zum Preis von 20 Euro pro Jahr abonnieren.

Überweisung an:

KSK Rhein-Hunsrück, Zweigstelle Kastellaun, Konto 012 113 643, BLZ 560 517 90
BAN DE27 5605 1790 0012 1136 43
BIC MALADE51SIM
oder Barzahlung auf der Waldeck.

Redaktion:

Gisela Möller-Pantleon („GMP“), Klugestraße 2 b, 70197 Stuttgart
Tel. 07 11 / 63 42 30
E-Mail koepfchen@burg-waldeck.de

Akquisition, Bilder, Vertrieb:

Klaus Peter Möller (molo)
Adresse + Tel. wie oben
molo@burg-waldeck.de

Layout, Litho und Satz:

GSBXMEDIA,
Königstraße 17, 41564 Kaarst,
Tel. 0 21 31 / 52 51 53 - 0
Fax 0 21 31 / 52 51 53 - 60
gsh@gsbxmedia.de
www.gsbxmedia.de

Wir freuen uns über eingesandte Beiträge, weisen jedoch darauf hin, dass das **KÖPFCHEN** auf ehrenamtlicher Basis erstellt wird und dass keine Honorare bezahlt werden können. Beiträge bitte möglichst in digitaler Form an die Redaktion.

Für den Inhalt der namentlich gekennzeichneten Beiträge sind die Autoren verantwortlich.



ARBEITSGEMEINSCHAFT

BURG WALDECK EV.

56290 Dorweiler
Telefon (06762) 7997
Telefax (06762) 6201
burgvogt@burg-waldeck.de
www.burg-waldeck.de

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
Zweigstelle Kastellaun
Konto 012 113 643
BLZ 560 517 90
IBAN DE27 5605 1790 0012 1136 43
BIC MALADE51SIM

Als gemeinnützig anerkannt.
Mitglied des deutschen
Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.